

WENN SCHULE SPASS MACHT



Feuerlöscher und Drehleiter kennenlernen, mit Spreizern am Auto arbeiten und die einzelnen Schritte einer Eisrettung vermitteln: Seit vier Jahren bietet ein kleines Team aus fünf Kameraden an der Penzberger Mittelschule im oberbayerischen Landkreis Weilheim-Schongau eine regelmäßige Feuerwehr-AG an. Der Erfolg ist beachtlich, denn sie ist jedes Schuljahr ausgebucht. VON MANUELA PRAXL

Ich interessiere mich für den Rettungsdienst und in der Schule haben mir ein paar von der Feuerwehr-AG erzählt. Das fand ich voll spannend, so dass ich die AG gewählt habe. Im Nachhinein finde ich, dass das die beste AG gewesen ist.“ Julia ist 14 Jahre alt. Ihre Augen blitzen, wenn sie über die Feuerwehr spricht. Ramona sitzt freudig aufgeregt neben ihr. Die 12-Jährige teilt Julias Interesse und schwärmt: „Ich wollte schon immer zur Feuerwehr gehen. Als ich in der OGTS (Offene Ganztagschule) gesehen habe, dass es das Angebot gibt, wollte ich unbedingt hin. Meine Mutter war überrascht,

hat mich aber angemeldet. Und es war toll!“

Thomas Kapfer, Maschinist und Atemschutzgeräteträger der Freiwilligen Feuerwehr Penzberg, freut sich über die Begeisterung der beiden Schülerinnen. „Brandschutzerziehung findet hauptsächlich in der Grundschule statt. Danach passiert eigentlich nichts mehr“, macht der Feuerwehrmann deutlich und weiß: „Das ist viel zu wenig!“ Mit Gleichgesinnten hat Kapfer daher vor ein paar Jahren beschlossen, das Thema breiter aufzustellen als im Kindergarten oder in der Grundschule. Brandschutzerziehung höre im jungen Alter nicht auf, sondern

reiche bis ins hohe Seniorenalter, betont Kapfer: „Man muss immer wieder sensibilisieren, auch hinsichtlich technischer Neuerungen.“

Von der Idee zur Umsetzung

Die Idee zündete beim ehemaligen Kommandanten Christian Abt. „In einem kleinen Team kamen wir darauf, die Feuerwehr-AG ins Leben zu rufen, und arbeiteten ein Konzept aus“, berichtet Kapfer. Das beinhaltet neben theoretischen Lehrinhalten mit anschaulichem Videomaterial, kleinere praktische Übungen. „Die Schüler sollten sehen können, wie schnell es zu brennen beginnen und sich ein Vollbrand entwickeln kann. Sie sollten mitbekommen, wie man den Atemschutz anlegt und sich als Feuerwehrmann oder Feuerwehrfrau mit Material bewegt. Und beispielsweise einen Fettbrand auf dem Schulhof erleben.“

Mit dem fertigen Entwurf rannte Abt bei Michael Zwick, Schulleiter der Bürgermeister Prandl-Mittelschule Penzberg offene Türen ein. Zwick, als ehemaliger Ehrenamtlicher im Rettungsdienst „blaulicht-affin“, konnte sich das Programm an seiner Schule sehr gut vorstellen. „Mir ging es vor allem darum, mehr Nachhaltigkeit und Langfristiges bei diesem Thema zu erreichen. Wir mussten nur noch über die konkrete Umsetzung nachdenken“, erzählt der Schulleiter. Um möglichst vielen



Michael Zwick, Rektor der Mittelschule Penzberg (l.), Feuerwehr-Mitglied Thomas Kapfer-Arrington (r.) mit Julia Klimek (2.v.l.) und Ramona Joerges.



Der Umgang mit dem Dachmonitor auf dem Tanklöschfahrzeug mit Sonderlöschmittel (TLF 20/40 SL) macht besonders Spaß.

Schülern die Chance bieten zu können, sollten pro Schuljahr drei AGs jahrgangsübergreifend im nahen Feuerwehrgerätehaus stattfinden, erklärt Kapfer: „Damit erzielen wir inhaltliche Reichweite, vor allem, weil es regelmäßig passiert.“ Schnell kristallisieren sich die Ganztagesklassen als besonders geeignet für das wöchentliche Projekt heraus.

Bereits nach kürzester Zeit avanciert die AG zum „Selbstläufer“, beschreibt Zwick den Andrang, der inzwischen sogar eine Warteliste fordere. „Wir hatten definitiv auch Wiederholungstäter, Schüler, die sich einiges einfallen lassen, weil sie Feuer und Flamme waren. Wir wissen nicht, ob sie ihre Lehrer bestochen haben“, meint Thomas Kapfer schmunzelnd: „Unterm Strich ist es eine mega Bestätigung, besser geht's ja nicht.“ Während der Trimester konzentrieren sich die Kameraden darauf, den Kindern elf wichtige Lerninhalte zu vermitteln. „In der ersten Stunde gehen wir in die Schule und beginnen mit einem Theorie-Block, den wir mit Praxis kombinieren. Wir haben ein paar

Geräte dabei und zwischendurch geht plötzlich der Piepser. Doch davon wissen die Schüler vorher nichts“, erläutert Kapfer: „Das ist der witzigste Moment für uns. Denn so erleben die Schüler hautnah, dass es uns mitten im Alltag, egal bei welcher Tätigkeit, ob unter der Dusche oder im Gespräch mit dem Bürgermeister, treffen kann.“ Nach der Einführungsstunde finden alle weiteren Stunden im Feuerwehrhaus statt: „Wir kleiden sie dort ein. Sie dürfen also mit der persönlichen Schutzausrüstung hautnah dabei sein.“ Als abschließendes Highlight fahren die Jugendlichen mit der Drehleiter zum Balkon des ersten Stocks des Feuerwehrhauses und erhalten dort eine Urkunde und ein „Give away“ des Bayerischen Innenministeriums. „Das haben wir schon ganz prominent mit Bürgermeister Stefan Korpan aus dessen Amtszimmer im ersten Stock gemacht. Das ist eine super Sache und zeigt seine Wertschätzung für die Jugendlichen. Es ist öffentlichkeitswirksam, denn die Leute schauen, was da passiert“, so Kapfer. Allgemein sei der Rück-

halt seitens der Penzberger Bevölkerung und des Rathauschefs sehr hilfreich: „Obwohl ich Kulturamtsleiter und städtischer Angestellter bin, kann ich das Projekt während der Dienstzeiten begleiten. Denn da darf man nichts schönreden: Es funktioniert nur, wenn wir regelmäßig mittwochs um 14 Uhr dafür parat stehen.“

In dem Projekt gehe es auch darum, den Schülern mit Fingerspitzengefühl die Ernsthaftigkeit des Freiwilligendienstes zu vermitteln. „Die Schüler sollen wissen, dass wir Ehrenamtliche sind, die 24/7 zur Verfügung stehen, um Menschen zu helfen, aufgehängt an den vier Begriffen: retten, schützen, löschen, bergen. Wir verheimlichen den Schülern nichts, versuchen es aber altersgemäß weiterzugeben“, sagt Kapfer. Daher beginnen die Stunden häufig mit einem Bericht über die Einsätze der zurückliegenden Woche. „Ich erkläre schülergerecht, dass es beispielsweise dem Unfallopfer ganz gut geht, und wir ihm helfen konnten. Weitere Details nenne ich nicht, allerdings

Erste Hilfe-Lektion – hier wiederbelebende Sofortmaßnahmen – gehört auch zum Lehrplan.



Übung mit dem Feuerlöscher. AG-Leiter Thomas Kapfer-Arrington: „Die Kinder sollen im Notfall keine Scheu haben, diese Löschmittel einzusetzen.“



Endlich löschen: Der Umgang mit einem Hohlstrahlrohre steht ebenfalls auf dem Stundenplan.



Im Winter lernen die Kinder, wie eine Eisrettung funktioniert – hier simuliert in der Fahrzeughalle.



Bilder: Freiwillige Feuerwehr Penzberg; Kerim, bsd studio, oxie99/stock.adobe.com



Kommunikation im Team ist wichtig beim Umgang mit den Hebekissen

Für den Umgang mit der schweren Rettungsschere gibt es Unterstützung. Die Kinder erfahren, welche körperlichen Anstrengungen Feuerwehrleute aushalten müssen.

sage ich auch, wenn es mal nicht so gut lief.“ Im Übrigen können die Schüler die Einsätze der vergangenen Woche ohnehin einem großen Monitor in der Wache entnehmen. Immer wieder beobachtet Kapfer, wie die Jugendlichen im Laufe der AG das Bewusstsein für die seelische Herausforderung der Einsatzkräfte entwickeln: „Ihnen wird klar, dass wir alle helfen wollen. Das Wie allerdings hängt ja erheblich von der Tagesform des Einzelnen ab. Sie lernen, dass es völlig legitim ist zu sagen: „Heute fühle ich mich nicht fit für einen belastenden Einsatz.“

Nach der AG zur Jugendfeuerwehr?

Julia ist eine ehemalige Teilnehmerin der Feuerwehr-AG und inzwischen in der Jugendfeuerwehr engagiert: „Zwischen der AG und der Jugendfeuerwehr ist schon ein Unterschied, alles ist spezifischer und gründlicher“, schildert die 14-Jährige ihre

Eindrücke. „In der AG lernt man erste Hilfe, den Feuerlöscher und die Drehleiter kennen. Wir haben mit den Spreizern am Auto gearbeitet, eine Person gerettet und die Eisrettung durchgenommen. Was ich wirklich gut fand: wir haben am Anfang der Stunde Feuerwehrklammotten angezogen.“ Entsprechend „cool“ fasst Julia zusammen: „Ich finde es super, etwas für die Menschheit zu machen. Deshalb bin ich zur Jugendfeuerwehr, die Gemeinschaft ist mega, wir machen etwas total Cooles, und es ist obendrein sinnvoll.“ Kameradin Ramona, die ebenfalls zur Jugendfeuerwehr wechselte, kommentiert es ähnlich: „Das, was wir in der AG gemacht haben, finde ich toll. Ich finde es gut zu wissen, wie ich im Ernstfall damit umgehen soll, wenn es beispielsweise in der Schule brennt.“

Nach vier Jahren fällt die Bilanz zur Feuerwehr-AG durchwegs positiv aus: „Wir haben den Blick der

Schülerinnen und Schüler. Sie orientieren sich ganz anders und nehmen rote Schilder und Feuerlöscher besser wahr. Die Schüler wissen, wie sie ihn bedienen müssen“, zieht Kapfer ein Fazit. Schulleiter Zwick sieht in dem Projekt eine klassische Win-Win-Situation: „Aufgabe von Schulen ist die Vermittlung von Kenntnissen. Wenn das auf diese Weise in diesem Bereich geschieht und gleichzeitig der Ehrenamtsförderung dient – ja, was will man denn mehr?“ Trotz des großen Erfolgs der AG ziele sie „primär nicht darauf ab, junge Leute zur Feuerwehr zu bekommen“, stellt Kapfer abschließend heraus, die Penzberger Wehr könne sich „ohnehin nicht über Nachwuchsmangel beklagen“. „Aber wir müssen trotzdem permanent am Ball bleiben. Wenn wir als Nebeneffekt der Schul-AG jetzt drei Schüler in der Jugendwehr verbuchen können, finde ich das natürlich super.“ □

Geschicklichkeitsspiel mit dem Spreizer: Spaß darf bei der Feuerwehr AG nicht zu kurz kommen



Jugend ist die Zukunft – das zeigt sich auch am Motto-T-Shirt der Feuerwehrjugend



brandwacht 5/2024